



Syrien, Jemen, Afghanistan, Mali, Libyen – alle wollen Frieden?

Die Flüchtlinge, die nach Europa gekommen sind, haben nicht grundlos ihre Heimat verlassen. In den Herkunftsländern herrscht Krieg und die schutzlose Bevölkerung ist am meisten betroffen, besonders die Frauen, die Kinder und die Alten. Da die Grundversorgung zusammengebrochen ist, herrscht Hunger, es fehlt am Lebenswichtigen, an Medikamenten und ärztlicher Versorgung. Die auf dem Treck durch die Sahara und auf einem Boot im Mittelmeer ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, werden hier als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet.

Wer ist da wessen Feind und Freund? Im Krieg sind die Grenzen fließend. Die meisten, die dort mitmischen, kochen ihre eigene Suppe. Die sich als Schutzmächte definieren, haben oft den Schutz ihrer Interessen und der Bodenschätze des Landes im Blick und nehmen die Folgen für die Zivilbevölkerung billigend in Kauf. Im Krieg wird die Friedenstaube zuerst abgeschossen. Zerstört ist schnell, ein Wiederaufbau und eine Befriedung danach oft kaum möglich. In einer globalisierten Welt sind alle mit beteiligt, die, die schweigen und die, die die Waffen liefern.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2019



Corona schränkt ein – Egoisten gefährden alle

Corona nervt. Corona-Schutzmaßnahmen sind lästig. Wenn vielen Förderschüler*innen schon das normale Leben schwerfällt, dann erst recht mit Mundschutz. Aber viele von ihnen gehören auch zu den Risiko-Gruppen, weil sie Allergien, Atemwegs- oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen haben. Sie wollen leben, sie wollen auch durch diese Krise kommen. Viele haben schon mehrere Operationen hinter sich, sie haben Angst, sich Keime einzufangen, weil sie schon genug Probleme haben. Die Maske ist da ein überschaubares Übel.

Aber da sind die in Bus und Bahn, die keine Maske tragen, die Gesunden oder die es von sich meinen. Alle können Überträger sein. Aber Masken und Abstände können die Übertragung behindern. Lasst uns aufeinander Rücksicht nehmen, ganz besonders auf die, die ohnehin nicht gesund sind und die eine Infektion zurecht fürchten müssen.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2020



Der Weg zum Frieden ist gemeinsam

Alle Menschen auf dieser Erde sind auf dem Weg in eine gemeinsame Zukunft, symbolisch auf die aufgehende Sonne zu. Da wir nur die eine Erde haben, kann dieser Weg ja nur gemeinsam gehen. Da vereinen sich die Menschen der Kontinente auf ihrem Weg, die Europäer mit dem Hausschwein, die Afrikaner mit dem Elefanten und der Giraffe, die Asiaten mit dem Pandabären und die Amerikaner mit dem Hund. Natürlich bringen die Kontinente und Nationen noch viel mehr ein an Wild- und Nutztieren, an Bäumen und Pflanzen, an Boden- und anderen Schätzen. Miteinander können wir voneinander profitieren und wenn wir die Schätze dieser Erde miteinander gerecht teilen, dann kann auch endlich Frieden werden. Noch haben wir keinen Frieden, weil wir nicht gerecht teilen. Wir kaufen billig ein und spenden dann vielleicht ein wenig von dem Ersparten. Lasst uns mal innehalten und nachdenken, was wir selbst für eine gerechtere Welt tun können, gemeinsam mit den Anderen.

→ Evangelisches Schulzentrum Chemnitz 2020



Menschen glauben an einen Gott – achtet einander

Die Chemnitzer Markuskirche steht für das Christentum, der indische Tempel für den Hinduismus, darüber ist die Dresdner russisch-orthodoxe Kirche zu sehen. Der Felsendom in Jerusalem und die Berliner Moschee stehen für den Islam, ganz oben ist ein Teil der Chemnitzer Synagoge zu sehen. Auch wenn sich die Religionen unterscheiden, haben sie doch eines gemeinsam: den Glauben an einen Gott als den Schöpfer der Welt. Da die Welt nur von einem Gott geschaffen sein kann, ist es der gleiche Gott, zu dem die Angehörigen verschiedener Religionen beten. Anstatt auf die Unterschiede zu sehen, müssten sich alle Gläubigen als Kinder Gottes verstehen. So heißt es auch in allen Religionen: alle Menschen sind Schwestern und Brüder.

Das Gestaltungsteam des Banners lässt deshalb die Gläubigen der verschiedenen Religionen nicht aufeinander schießen, sondern miteinander tanzen. In der Begegnung miteinander lernen wir uns als Menschen in unserer Unterschiedlichkeit und unseren Gemeinsamkeiten kennen. Gemeinsam können wir für den Frieden untereinander und die Bewahrung der Schöpfung eintreten.

→ Evangelisches Schulzentrum Chemnitz 2020



Alle sind gleich wertvoll

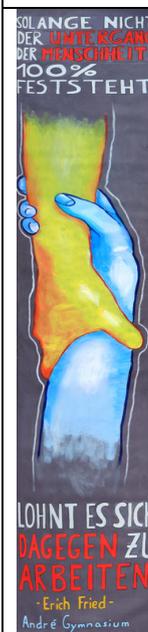
Die erste Botschaft ist wohl, dass alle Lebewesen wichtig und wertvoll sind. Es ist unsere Aufgabe, die Vielfalt des Lebens zu erhalten. Dass das nicht selbstverständlich ist, belegen aktuelle Zahlen zum Verlust der Artenvielfalt – nicht nur durch den Verlust der Regenwälder, sondern auch bei uns in Deutschland. So sind in den letzten 200 Jahren 80 % der Vögel verschwunden, die Masse der Insekten hat in nur 25 Jahren um 80 % abgenommen.

Auf den zweiten Blick fallen dann die Farben der Tiere auf, die stellvertretend für einige Länder aus allen Kontinenten stehen. Der Pandabär links unten trägt die Landesfarben Chinas, das Känguru rechts unten trägt die Farben der australischen Flagge.

Der Bison hat die Flaggenfarben Kanadas, der Pinguin daneben die Farben Argentiniens. Das Lama hat die Farben aus der Flagge von Brasilien. Die Giraffe hat die Farben grün-gelb-rot der panafrikanischen Länder. Der Löwe hat die Farben Indiens und der Bär trägt Russlands Farben. Ganz oben sind zwei Tiere aus dem Norden: das Rentier hat das Blau der EU und deren Sternenkranz und der amerikanische Weißkopfadler hat den roten Kopf, den weißen Schnabel und das blaue Gefieder aus der Flagge der USA.

Auch wenn die Staaten in Einfluss und Wirtschaftskraft sich stark unterscheiden, haben alle Länder gleiche Rechte und deren Bewohner sind als Menschen alle gleich wertvoll. Auch das ist nicht selbstverständlich. Tatsache ist vielmehr, dass die Länder des Nordens meist reicher sind, als die des Südens. Die armen Länder sind durch Kredite abhängig und werden weiter auf dem Niveau der Rohstofflieferanten und Käufer gehalten, während die reichen Länder als Geldgeber das Sagen haben und mit ihrer Wirtschaft gewinnbringend produzieren und verkaufen.

→ Evangelisches Schulzentrum Chemnitz 2020



Solange nicht der Untergang der Menschheit 100 % feststeht, lohnt es sich, dagegen zu arbeiten

Auf der Suche nach guten Zitaten und Texten ist auch das lyrische Werk Erich Frieds ins Blickfeld geraten. Der Satz suggeriert zunächst, dass die Menschheit untergeht. Da jedem klar ist, dass das zumindest in der Gegenwart nicht der Fall ist, stellt sich die Frage, wieso Erich Fried so etwas sagt. Da fallen einem dann sofort ein paar Dinge ein, die eine echte Gefährdung darstellen, die Gefahr eines Atomkrieges, Pandemien, das Artensterben, besonders das Aussterben von Schlüsselarten, der Klimawandel, die Abholzung der Regenwälder, die Vermüllung der Weltmeere oder das Ende der Demokratie. Damit schließt sich der Kreislauf der Gedanken – denn dafür lohnt es sich ja tatsächlich zu kämpfen.

Die Jugendlichen, die das Zitat aussuchten, wählten als Symbol die ineinandergreifenden Hände in symbolisch unterschiedlichen Farben. Gegensätze überwinden: Halten-Gehaltenwerden, arm-reich, Nord-Süd, fit-behindert, jung-alt, klein-groß, Tragen-Getragenwerden. Gemeinsam können wir Gegensätze überwinden. Menschen müssten nicht hungern, es ist genug zu essen da, wenn es gerecht verteilt und in den reichen Nationen nicht weggeworfen oder als Biokraftstoff verbrannt würde.

→ André-Gymnasium 2024



In der Wut verliert der Mensch seine Intelligenz

Auf der Suche nach guten Zitaten und Texten ist auch die Person des Dalai-Lama ins Blickfeld geraten. Das amtierende religiöse Oberhaupt der Tibeter, Dalai-Lama Tenzin Gyatso, hat 1989 den Friedensnobelpreis erhalten. Er gilt weltweit als moralische Autorität und als ein Botschafter des Friedens. Nach der chinesischen Besetzung Tibets ist er ins Exil nach Indien gegangen, 2011 hat er seine politischen Ämter innerhalb der tibetischen Exilregierung aufgegeben, ist aber weiterhin religiöses Oberhaupt.

Die Wut ist eine menschliche Eigenschaft, die anstecken kann. Wir kennen den Begriff „Wutbürger“ für Personen, die in Kundgebungen und Demonstrationen ihren Unmut auf die Straße tragen und sich dabei regelrecht auskotzen. Mitglieder der Regierung werden beschimpft, diffamiert, mit Hassbotschaften überhäuft, bis zur Androhung von Gewalt und Tod. Angela Merkel wurde an einem Galgen hängend herumgetragen. Das ist keine Kritik mehr, nur purer Hass und der kann einen Menschen von innen heraus auffressen. Der Dalai-Lama hat es positiv formuliert als einen Verlust, ein Abhandenkommen. Das schließt ein, dass man für diese armen Menschen Verständnis aufbringen kann, auch wenn das kein Verstehen ist. Die Wut ist die Folge einer unverhältnismäßigen Überreaktion gegenüber den „Anderen“, vor allem denen da oben, der Regierung. Sie blockiert Kräfte, die unsere Gesellschaft für künftige Entwicklungen braucht.

→ André-Gymnasium 2024



Behandle jeden so, wie du behandelt werden willst

Die Maßstäbe, die Menschen an sich und andere stellen, sind unterschiedlich. Der Satz auf dem Banner stellt aber eine goldene Regel dar, die uns und unsere Mitmenschen ins Verhältnis setzt. Sie legt für uns fest, dass wir anderen auf Augenhöhe begegnen, gleichberechtigt, ohne dem oben-unten, Ausländer-Inländer, schwarz-weiß, reich-arm und anderen Gegensätzen, vor allem ohne Diffamierung und Herabsetzung. Es sind vor allem die Ideologien, die ausgrenzen, Menschen zu Tieren, zu Zecken oder Kakerlaken abstempeln, die ja im Grund ausgerottet werden müssen. Einander verstehen oder sich in die Lage des Anderen versetzen braucht einen Vorlauf, braucht das Aufeinander-Zugehen, sich die Hand reichen, miteinander reden, zuhören. Wir können die Probleme nicht aussitzen oder unseren Kindern überlassen, wir müssen sie gemeinsam lösen.

→ Chemnitzer Schulmodell 2024



Die Geschichte droht zu verblassen

Das Eingangstor zum Konzentrationslager Buchenwald trug die Inschrift „Jedem das Seine“. Der Grundsatz geht auf die Verteilungsgerechtigkeit in der Antike zurück, die gerechte Verteilung der Güter. Der Schriftzug war so angebracht, dass er von innen, vom Appellplatz des Lagers aus sichtbar war. Der menschenverachtenden Logik der Nazis entsprechend bedeutete der Satz, dass die Insassen ihre gerechten Strafen abzuarbeiten hatten, um damit wieder frei zu werden. Im Verlauf der Nazi-Diktatur gingen die Behörden dabei immer weiter, mit Blick auf die „Volksgesundheit“ wurden schließlich politische Gefangene, Juden, Homosexuelle oder Sinti und Roma nicht mehr entlassen, sondern hingerichtet.

80 Jahre später sieht sich unsere Gesellschaft anderen und ähnlichen Problemen ausgesetzt. Die Geschichte des Holocaust mit der Ermordung von 6 Millionen Juden droht zu verblassen. Eine Befragung in Deutschland hat ergeben, dass 40% der Altersgruppe der 18-29-Jährigen davon keine Kenntnis hatten. So darf uns auch nicht wundern, wenn heute Naziparolen und menschenfeindlicher Populismus wieder Einzug in die Gesellschaft finden.

→ Chemnitzer Schulmodell 2024

SPORT VERBINDET



CHEMNITZER SCHULMODELL

Sport verbindet

Das Thema haben vier Jungen des CSM auf der Suche nach Möglichkeiten für eine bessere und gerechtere Welt gewählt. Das Sport zur Stärkung der Demokratie beitragen kann, ist vielen klar, aber nicht selbstverständlich. Gerade im Fußball werden Fans der gegnerischen Mannschaft verbal und körperlich angegriffen, Hasskommentare gesendet und Aufkleber mit abwertenden Parolen verteilt. Immer wieder haben Länder den Sport für nationale oder ideologische Interessen missbraucht.

Das Bild macht im Gegensatz dazu deutlich, dass zum Sport das Miteinander im Tun, die Vielfalt, das Tragen und Getragen-werden, Gesundheit und Kraft gehören. Sport kennt klare Regeln, die für alle gelten und die sehr genau eingehalten werden. Vor allen Teamsport ermöglicht die Integration in Gruppen, das Kämpfen für gemeinsame Ziele, die Akzeptanz und das Ergänzen unterschiedlicher Stärken. Kinder und Jugendliche können im Sport lernen, ihre Kräfte gemeinsam einzusetzen, Ausdauer und Belastung zu trainieren und Talente zu entwickeln. Erwachsene können durch den Sport einen Ausgleich zur Arbeitsbelastung finden, das persönliche Netz der Beziehungen bereichern, das Leben vielfältiger machen. Sportvereine und ehrenamtliche Kräfte sollten deshalb auch von der Gesellschaft unterstützt werden.

→ Chemnitzer Schulmodell 2024

LIEBE SCHENKEN IST KRIEG BEKÄMPFEN



EINE UMARMUNG SPENDET TROST UND GEBÖRGENHEIT

CHEMNITZER SCHULMODELL

Liebe schenken ist Krieg bekämpfen – eine Umarmung spendet Trost und Geborgenheit

Menschen im Krieg sind arm dran, werden Gewalterfahrungen ausgesetzt, müssen vielleicht fliehen, verlieren Hab und Gut, ihre Heimat, nahe Angehörige, vielleicht ihr Leben. Sie brauchen deshalb unsere Unterstützung. Helfen können vor allem Menschen, die im Wohlstand leben. Aber der Krieg ist weit, scheinbar – solange wir nicht direkt betroffen sind. Nach 75 Jahren Frieden mussten wir umdenken. Krieg ist plötzlich wieder möglich und es gibt keine Garantie, dass Deutschland zu unseren Lebzeiten nicht betroffen ist.

Wären wir einmal betroffen, würden wir doch versuchen zu fliehen, dem Unheil zu entgehen und wir würden auf Hilfe hoffen. Da müsste es im Umkehrschluss doch selbstverständlich sein, dass wir den heute Betroffenen Unterstützung zukommen lassen.

→ Chemnitzer Schulmodell 2024

WERDEN KRIEG ANFANGT HAT NIX DAZUGEWONNEN



WER DEN KRIEG ANFÄNGT, HAT NIX DAZUGEWONNEN

CHEMNITZER SCHULMODELL

Wer den Krieg anfängt, hat nix dazugewonnen

Zwei Fahnen stehen stellvertretend für viele Kriege in der Gegenwart, der Ukraine-Krieg und der Konflikt zwischen Palästinensern und Israelis. Beide Auseinandersetzungen haben einen konkreten Anfang, dem aber frühere Konflikte und Problemlagen zugrunde liegen, die weit in die Geschichte reichen. Junge Menschen treten heute in Konflikte ein, die Generationen vor uns begonnen oder weitergetragen haben. Der Einsatz von militärischer Gewalt ist die Weiterführung dieser Auseinandersetzungen auf einer Eskalationsstufe, die kein Zurück kennt. Sie endet in der Regel mit der Niederlage oder Vernichtung eines Gegners oder der allgemeinen Erschöpfung beider Fronten. Damit sind die ursprünglichen Probleme aber nicht gelöst. Wer verloren hat, sucht nach Rache, die den Keim der nächsten Auseinandersetzung trägt. Krieg kann nicht die Lösung sein, Waffen und Kriege können nur vernichten, nichts aufbauen. Die in Stücke geteilte Taube ist dafür ein Symbol. Wir brauchen den Dialog zwischen Gegnern und Feinden, wir brauchen Lösungen, die beiden Seiten helfen, Win-Win-Lösungen. Dazu muss man die Fixierungen lösen, weiterdenken, längerfristige Lösungen akzeptieren, aufeinander zugehen. Dialogforen, Jugendaustausch, Sport und Spiel, Wissenschaft, Bildung oder Handel könnten Ansätze für eine Annäherung bieten.

→ Chemnitzer Schulmodell 2024



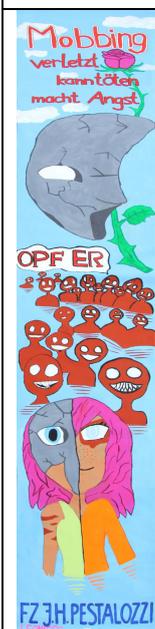
Schließt Frieden

Das Banner haben drei Jungen gestaltet, die aus unterschiedlichen Ländern kommen. Wir hatten über die Kriege in Syrien und in der Ukraine gesprochen. In der Projektwoche kamen in den Pausen noch Jungen aus weiteren Nationen hinzu. Alle sind aus dem gleichen Grund nach Deutschland gekommen: Konflikte mit anderen Ländern, Konflikte zwischen verschiedenen Ethnien. Wie viel Leid wird da geschaffen, wie viel Blut vergossen, wie viele Ressourcen verschwendet, wieviel Geld vergeudet, was an anderer Stelle dringend gebraucht wird. Menschen verlieren ihre Heimat, werden entwurzelt, Familien werden zerrissen.

Wem nützt der Krieg? Wozu das Leid?

Die Botschaft der drei Jungen ist: Legt die Waffen nieder, schließt Frieden, kümmert euch um eure Familien.

→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2022



Mobbing

Wir leben in einer Demokratie und vergleichsweise gut. Trotzdem ist unsere Gesellschaft von Konflikten und Gegensätzen geprägt. Das macht auch vor einer Schule nicht Halt. Bei den Überlegungen, wie unsere Gesellschaft besser und gerechter werden kann, tauchte auch das Wort Mobbing auf. Neben Mobbing in der eigenen Schule machte die Meldung vom Suizid einer Ärztin aus Österreich betroffen, die während der Corona-Pandemie Tausende Impfungen durchgeführt hatte und in die Schusslinie von Impfgegnern geraten war und zahlreiche Morddrohungen erhalten hatte.

Unter Mobbing wird die wiederholte Anwendung verbaler Gewalt, wie Diffamierung, Demütigung, Beschimpfung, Verbreitung von falschen Nachrichten, fortgesetzte unangemessene Kritik und die Androhung physischer Gewalt verstanden. Durch die digitalen Medien hat der Umfang deutlich zugenommen, da die Absender anonym bleiben können. Während physische Gewalt in unserer Gesellschaft verurteilt ist, werden verbale Gewalt und Mobbing weniger ernstgenommen, die Folgen für die Betroffenen können aber gravierend sein, was das Beispiel der Ärztin aus Österreich zeigt, die in Ausübung ihres Berufes getan hat, was Patienten für ihren Gesundheitsschutz wollten.

→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2022



Frieden braucht Herz und Verstand

Frieden ist ein großes Wort, dass in vielen Bereichen unseres Lebens verwendet wird. Frieden in der Familie, mit uns selbst, in der Schule oder einem Betrieb, der Stadt, in unserem Land. Immer geht es um Beziehungen zwischen Menschen. Frieden ist gut, macht Leben und Entfaltung möglich, während das Gegenteil – Krieg – immer destruktiv ist, zerstört, Wachstum behindert und sinnlos Ressourcen verbraucht, die als Energie für das Leben viel sinnvoller eingesetzt werden könnten.

Aber Frieden entsteht und hält nicht automatisch an. Frieden muss immer wieder errungen oder vorsorglich geschaffen werden. Weil unser Leben aus Verstand und Gefühl besteht, braucht es Herz und Verstand möglichst vieler, damit Frieden entsteht und wachsen kann. So simpel die Botschaft auch ist, das Abhandensein von Frieden spricht doch dafür, dass wir viel öfters und stärker im Sinne der Botschaft handeln sollten.

→ J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2024

	<p>Wir sind alle verbunden und voneinander abhängig</p> <p>Jeder steht irgendwie in Beziehung zu anderen, und das ist gut so. Allein würden wir verhungern und verkümmern. Mit unseren Bedürfnissen sind wir darauf angewiesen, dass andere dafür die Grundlagen herstellen. Und was ist unser Anteil an diesen Prozessen? Bringen wir mehr ein oder leben wir eher zu Lasten anderer, und wer sind diese? Wir leben in verschiedenen Netzen, real und im digitalen Zeitalter zunehmend auch digital. Die Familie, die Schule, unsere Arbeit, die Stadt und unser Land, die Community, mein soziales Netzwerk. Wir gehören dazu und das fühlt sich gut an. Zunehmend sind Menschen der Meinung, dass nicht alle und bestimmte Gruppen und Menschen nicht dazu gehören. Da fängt der Unfrieden an, wenn in gut / böse oder in abwertenden Kategorien von wie Tiere / Zecken / Kanacken gedacht wird. Positiv gedacht sind wir verantwortlich, für uns selbst ein möglichst dichtes Netz unterschiedlicher Beziehungen aufzubauen, das in Krisenzeiten auch tragen kann und im Umkehrschluss auf die im Netz zu achten, die Unterstützung brauchen. Fäden können ziehen oder halten und es braucht ein Gleichgewicht, dass das Netz nicht reißt. Zu den Beziehungen gehören deshalb auch Kommunikation, Beziehungsarbeit und Achtsamkeit. → J.H. Pestalozzi-Förderzentrum 2024</p>
	<p>Mit Gewalt lassen sich Konflikte nicht lösen</p> <p>Der alte Grundsatz „Auge um Auge und Zahn um Zahn“ hat die Welt nicht weitergebracht. Zumindest glaubten wir in Europa, ganz normal in Frieden leben zu können. Vielleicht werden wir später einmal vom goldenen Zeitalter Europas der Zeit nach dem 2. Weltkrieg sprechen, in der ein unglaublicher Reichtum und blühende Städte geschaffen wurden. Jetzt, nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine, spüren wir, dass dieser Wohlstand nicht mehr zu halten ist. Kriege verschlingen unglaubliche Ressourcen und können nur zerstören. Es wird Milliarden kosten, die Ukraine und Palästina wiederaufzubauen. Dieses Geld wird an anderer Stelle fehlen und das betrifft dann überproportional die unteren Schichten der Gesellschaft. Was im Großen gilt, ist zwischenmenschlich genauso. Wenn zwei mit den Fäusten aufeinander zugehen, kann zwar der Stärkere siegen, aber damit ist ein Konflikt nur scheinbar gelöst. Gute Lösungen, die für alle Beteiligten hilfreich sind, tragen dazu bei, dass sich die Gesellschaft positiv entwickeln kann. Wir alle haben ja nur ein Leben, das sollten wir nicht mit Hass vergeuden. Junge Menschen müssen deshalb nicht nur Lesen und Schreiben lernen, sondern auch, wie Konflikte gelöst und Streit geschlichtet werden kann. → Pestalozzi-Förderzentrum 2024</p>
	<p>Freiheit braucht Verteidigung</p> <p>Seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine blicken wir Europäer mit anderen Augen auf die Welt. Nach einer längeren Phase des Friedens versucht wieder ein Aggressor, die Grenzen zu verschieben und verursacht damit unglaubliches Leid für die Bevölkerung. Das geht auch an den Förderschüler*innen der Entdeckerschule nicht spurlos vorbei. Bei den Überlegungen für eine bessere Welt stand das Thema Krieg deshalb ganz oben. Unser Land ist zum Glück nur indirekt betroffen durch die Flüchtlinge, die zu uns kommen und durch höhere Preise für Energie und Lebensmittel. Wir können weiter in Freiheit leben, aber längst ist diese Freiheit nicht mehr so selbstverständlich. Was taugt Freiheit, wie hilft Pazifismus, wenn ein Land angegriffen wird. Freiheit muss wehrhaft sein, ein Land muss sich, muss die Zivilbevölkerung, vor allem die Schwachen schützen, notfalls auch mit Waffen. Erst einmal müssen alle, die guten Willens sind, zusammenstehen. Es kann nicht toleriert werden, die Grenzen eines Landes anzurühren, gegen ein Land Krieg zu führen. Jedes einzelne Verbrechen ist eines zu viel. → Entdecker-Schule Chemnitz 2022</p>



Krieg beginnt mit einer Lüge

Weil Kriege allgemein geächtet sind, versuchen Aggressoren heute, sich als bedroht oder als Opfer darzustellen. Schon Hitler begann den Angriff auf Polen mit einem fingierten polnischen Angriff auf den Sender Gleiwitz. Als Beweis wurde ein ermordeter Pole am Sender abgelegt.

Auch für den Krieg gegen die Ukraine dient Russland das Narrativ der Bedrohung oder der Kampf gegen die ukrainischen „Faschisten“. Der bewusst gegen die Zivilbevölkerung geführte Krieg mit der Bombardierung der Infrastruktur mit Kraftwerken, Brücken, Schulen und Krankenhäusern wird als Befreiung der seit Jahrzehnten in der Ukraine in Frieden lebenden Russen umgedeutet.

Das Internet und die digitalen Netzwerke bieten dazu ganz neue Möglichkeiten. Es liegt an uns, Nachrichten auf ihren Wahrheitsgehalt und ihre Herkunft zu prüfen, mit anerkannten Fakten abzugleichen und die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Wahrheit ist in Gefahr, wenn wir den Worten anderer Glauben schenken, ohne es selbst zu prüfen.

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2022



Mit Gewalt lassen sich Konflikte nicht lösen

Der Workshop in der Entdeckerschule stand unter dem Eindruck des Ukraine-Krieges und der Meldungen über die Gewalt gegen die Zivilbevölkerung. Europa ist schockiert, wer hätte das für möglich gehalten, da zerstört ein Staat ganz bewusst die Infrastruktur eines anderen, Kraftwerke, Bahnhöfe, Kranken-häuser, Schulen, Stromleitungen, Brücken – und der andere darf nicht das gleiche tun, darf sich nur verteidigen. Während der Angreifer sich in der Sicherheit wiegen kann, dass seine Städte keine Bomben fürchten müssen, muss der Angegriffene jede Nacht fürchten, dass wieder Bomber fliegen.

Ganze Städte versinken in der Ukraine in Schutt und Asche, ohne dass sich die Frontlinie verschiebt. Tausende junge Männer sind schon gefallen, ein sinnloses Blutvergießen, bei dem unglaubliche Werte vernichtet werden. Wir alle zahlen dafür mit.

Aber Konflikte lassen sich nicht mit Gewalt lösen, Krieg kann nur zerstören. Machthunger lässt sich nicht stillen, weil sich vielleicht ein Land, nicht aber die ganze Welt erobern lässt.

Weil das größte Land der Erde über große Ressourcen verfügt, kann dieser Krieg noch lange gehen. Wie lässt sich der Aggressor stoppen, wie lässt sich Machthunger befriedigen?

→ Entdecker-Schule Chemnitz 2022



Frieden – Macht – Sinn(e)

Wir sehen drei junge Menschen, die offensichtlich mit sich oder anderen nicht im Frieden sind. Sie verschließen sich die Augen, die Ohren, den Mund, weil sie nicht hinsehen, zuhören und sprechen wollen oder können. Dabei sind unsere Sinne das Tor zur Welt. Mit ihnen können wir Anteil nehmen, uns einbringen. Unfrieden ist ein Machtfaktor, der uns hemmt und unsere Beziehungen einschränkt. Zusehen, wie andere leiden oder mit anhören müssen, wie andere miteinander streiten, fühlt sich nicht gut an. Unsere Sinne einzusetzen ist der erste Schritt zum Frieden. Gerade weil es Menschen gibt, deren Sinne eingeschränkt sind, ist es für diese schwer zu ertragen, wenn andere ihre Sinne bewusst verschließen. Das Banner ist eine Botschaft, dass alle ihre Sinne für eine friedvolle Welt einsetzen und je nach ihren Möglichkeiten sich füreinander einbringen.

→ Förderzentrum „Georg Götze“ Chemnitz 2025



Vielfalt + Toleranz = Frieden

Frieden ist ein großes Wort, das in vielen Bereichen unseres Lebens verwendet wird. Frieden in der Familie, mit uns selbst, in der Schule oder einem Betrieb, der Stadt, in unserem Land. Immer geht es um Beziehungen zwischen Menschen. Frieden ist gut, macht Leben und Entfaltung möglich, während das Gegenteil – Krieg – immer destruktiv ist, zerstört, Wachstum behindert und sinnlos Ressourcen verbraucht, die als Energie für das Leben viel sinnvoller eingesetzt werden könnten.

Aber Frieden entsteht und hält nicht automatisch an. Frieden muss immer wieder errungen oder vorsorglich geschaffen werden. Die drei Tauben stehen für die drei Wörter Vielfalt, Toleranz und Frieden, die Zweige, Blätter und Blumen für die Hoffnung. Die Natur macht es uns vor: nach Zeiten der Kälte bringt sie mit neuer Kraft Blätter und Blüten hervor.

So simpel die Botschaft auch ist, das Abhandensein von Frieden spricht doch dafür, dass wir viel öfters und stärker im Sinne der Botschaft handeln sollten.

→ Förderzentrum „Georg Götz“ Chemnitz 2025



Frieden schaffen ohne Waffen

Der Satz geht auf den Berliner Appell von 1982 zurück, der von Robert Havemann und Rainer Eppelmann verfasst wurde und zum Kernsatz der DDR-Friedensbewegung wurde, deren wichtigstes Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ waren. Im Angesicht des Kalten Krieges zwischen den Atommächten setzten sich die Unterzeichner des Appells für eine dauerhafte Friedensordnung ein, die in der friedlichen Revolution der DDR durch den Fall der Mauer zwischen der geteilten Stadt Berlin ihren Ausdruck fand. Der friedliche Protest der Massen, dargestellt in den verschiedenfarbigen Armen mit dem Peace-Symbol sowie Mahnwachen mit Kerzen und Plakaten haben den Wandel herbeigeführt. Eine Generation später ist vieles von dem vergessen, wir brauchen einen neuen Anlauf. Wenn unsere Welt nicht in einem atomaren Winter versinken soll, müssen wir alle Vernünftigen mobilisieren und der Hetze entgegentreten. Es gibt nicht den großen Frieden isoliert. Frieden beginnt bei uns und unseren Beziehungen zu unseren Mitmenschen. Frieden erfordert eine Haltung, bei der wir die anderen auf Augenhöhe sehen, für Vielfalt und Toleranz eintreten und mit Zivilcourage gegen Intoleranz, Aggression und Rassismus eintreten.

→ Förderzentrum „Georg Götz“ Chemnitz 2025



Hass entsteht im Kopf und wird im Netz verbreitet

Hass ist ein sehr starkes Gefühl der Abneigung und Feindseligkeit, das einen Menschen ganz einnehmen und innerlich vergiften kann. Einmal festgesetzt lässt er sich nur schwer wieder auflösen. Gegenüber Personen oder Gruppen sind Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie oder Rassismus besondere Ausprägungen. Dem Gefühl geht immer ein Vorgang voraus, der in einer persönlichen Verletzung oder in der Aneignung einer Ideologie liegen kann, die sich gegen bestimmte Personen oder Gruppen richtet. Heute befördern soziale Medien die Verbreitung von Hass innerhalb von Netzwerken. Die Teilnehmer begeben sich in eine Blase, in der Meinungen und Kommentare sich durch Algorithmen gegenseitig verstärken. Hasskommentare richten sich oft gegen Einzelpersonen und Politiker:innen, die beschimpft, diffamiert und teilweise sogar mit dem Tod bedroht werden. Dem ist leider schwer beizukommen. Bildung durch Eltern und Schule hat hier den konkreten Auftrag, Kinder und Jugendliche zu schützen und auf die Gefahren des Internets vorzubereiten.

→ Johann-Mathesius-Gymnasium Rochlitz 2024



Hass kann anstecken

Was veranlasst Deutsche, Menschen mit Migrationshintergrund zu verachten, zu beschimpfen oder gar anzugreifen? Warum die Angriffe auf Flüchtlingsheime? Wieso wurden Fremde 2018 in Chemnitz durch die Straßen gejagt und verprügelt? Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten und Schlimmes erlebt haben.

Ja, es gibt viel Ungerechtigkeit in der Welt, aber die Flüchtlinge sind die letzten, die daran Schuld tragen. Wenn schon die Schuldfrage gestellt wird, müsste man doch etwas weiter schauen. Die ganz einfachen populistischen Antworten sind untauglich zur Lösung der Probleme. Hier muss niemand hungern und es wird auch keinem die Arbeit weggenommen. Stattdessen werden online Falschbotschaften verbreitet und Hass gepredigt. Jede/jeder hört was er/sie hören will. Hass kann anstecken. Wer ständig mit Wut herumläuft, dem kann es nicht gutgehen. Hass kann krank machen und vergiften. Schuld sind dann ganz selbstverständlich die Anderen, die Flüchtlinge, die Regierung, was er/sie ja schon immer wussten...

→ Johann-Mathesius-Gymnasium Rochlitz 2024



Das Ungetane fällt oft genug auf fruchtbaren Boden (Erich Fried)

Auf der Suche nach guten Zitaten und Texten ist auch das lyrische Werk Erich Frieds ins Blickfeld geraten der für seine Wortspiele bekannt ist.

Im Zitat bilden „Das Ungetane“ und „Die Untat“ einen Gegensatz, wobei die Untat sich tatsächlich ereignet, als Missetat, Schandtät oder Grausamkeit, die sich hätte nicht ereignen dürfen und deshalb Untat genannt wird. Fried drückt in dem Bild der aufgehenden Saat aus, dass die Untat sich zwar plötzlich ereignen kann, aber immer einen Vorlauf hat. Ein Beispiel kann der brutale Angriff der Hamas vom 07.10.23 auf Israel sein, dem die vielen kleinen Angriffe radikaler israelischer Siedler und die widerrechtliche Siedlungspolitik Israels vorausging. Lange wurde über eine Zweistaatenlösung gesprochen, sie wurde immer wieder torpediert. Von beiden Seiten wurde zu wenig Frieden gestiftet, unter dem Strich haben die Radikalen auf beiden Seiten gesiegt.

Wie man Frieden stiften, Pflanzen des Friedens säen und Streit schlichten kann, müssen Kinder wie Schreiben und Lesen lernen und die Erwachsenen mit immer neuen Ansätzen versuchen.

→ Johann-Mathesius-Gymnasium Rochlitz 2024